

LITERATURSZENE UND DER NAHOSTKONFLIKT

# Nicht mein Verein

Der PEN Berlin verabschiedet ganz demokratisch eine Nahost-Resolution. Trotzdem sind etliche Mitglieder unzufrieden. Drohen schon wieder Spaltung und Exodus?

Von **Christiane Lutz**



Auf der Buchmesse 2023 organisierte der PEN Berlin in Windeseile eine Lesung aus dem Werk der palästinensischen Autorin Adania Shibli, was auch als Akt der Solidarisierung zu verstehen war

**E**s ist schon wieder was passiert beim PEN Berlin. Am Sonntag verabschiedete der Verband eine Resolution „Für den Schutz von Schriftsteller:innen und Journalist:innen im aktuellen Nahostkonflikt“. Darin drückt die Vereinigung von Autorinnen und Autoren Sorge über den Tod von Literaten, Journalisten und Intellektuellen aus, die „seit Beginn des Krieges im Gazastreifen getötet“ wurden. Besorgt sei man auch darüber, welche Folgen dies für Universitäten, kulturelle Einrichtungen und die palästinensische Gesellschaft als Ganzes haben wird. Anfügung: „Auch die Ermordung israelischer Journalisten beim Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 verurteilen wir.“ Des Weiteren werden Namen einzelner getöteter palästinensischer Autoren genannt, beschlossen wird die Resolution mit dem Satz „Wir trauern um alle unschuldigen Opfer dieses Konflikts.“

Was sich auf den ersten Blick wie ein vernünftiger, ausgewogener Text liest, ist offenbar das Produkt einer langen Debatte des in der Frage Nahostkonflikt gespaltenen PEN Berlin. Ein Kompromiss, einer, über den demokratisch abgestimmt wurde. Ein Antrag auf Entscheidung über die Resolution war bei einem Treffen des Verbands im November noch kurzfristig vertagt worden. Was man nun, nach der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom Sonntag, aus dem Hintergrund hört: So richtig glücklich ist niemand. Der linke Flügel des sich ohnehin eher als links verstehenden PEN Berlin war uneins mit dem rechten Flügel des sich ohnehin eher als links verstehenden PEN Berlin, was in der Resolution stehen sollte und was nicht. Insgesamt drei Entwürfe standen zur Abstimmung.

Soll der 7. Oktober 2023 erwähnt werden? Oder nicht? Und wenn ja: wie? Welche getöteten palästinensischen Autoren und Journalisten sollen namentlich genannt werden? Und warum nicht? Man ahnt, dass es im Wording eines solchen Textes um mehr geht als um ein Statement, es geht um ein klein wenig Deutungshoheit über einen extrem vielschichtigen Konflikt.

### **„Demokratie ist nicht nur dann, wenn einem das Ergebnis in den Kram passt“, sagt Deniz Yücel**

Die Autorin Elke Schmitter möchte sich in der Sache zwar nicht von einem Medium zitieren lassen. Ihren Ärger kann man aber auf Facebook nachlesen: Sie verkündete nach der Versammlung ihren Austritt aus dem PEN Berlin, sie sei nicht einverstanden mit der Resolution. Unter anderem, weil sie nicht öffentlich um „Kollegen“ – also Journalisten und Autoren aus Gaza – trauern wolle, die sich gegen Israel ausgesprochen haben sollen. Unter ihrem Post reißen sich Kommentare, die von Applaus über Bedauern bis Irritation reichen. Der PEN Berlin Sprecher Deniz Yücel etwa kritisiert, sie kritisiere etwas, das am Ende so gar nicht in der verabschiedeten Resolution stünde. Und so weiter.

Am Montag dann distanzierte sich dann eine ganze Gruppe von der Resolution, in der Unterzeichnerliste Namen wie Ralf Bönt, Alexander Estis oder Ronya Othmann. Die Resolution lege eine Solidarisierung „auch mit Autor:innen nahe, die gegen Jüd:innen gehetzt haben und/oder als Propagandist:innen des Terrors von Hamas und Hisbollah tätig waren.“ Ihre Argumentation, ähnlich wie bei Schmitter: Diese Autoren begreife man nicht als „Kollegen und Kolleginnen.“

Aber auch die andere Seite jener ist nicht zufrieden, die diese Resolution initiiert haben. Tomer Dotan-Dreyfus, ein aus Israel stammender und die dortige Regierung oft und heftig kritisierender Autor, deutete seinen Unmut auf Instagram an. Der PEN Berlin habe sich von Kollegen aus Gaza „distanziert“ und versäumt, ein Statement ähnlich dem des PEN International zu veröffentlichen, sagt das Mitglied des Führungsgremiums des PEN Berlin. Die internationale Organisation hatte am 6. Dezember eine Galerie mit Kurzbiografien getöteter

palästinensischer Autoren und Intellektueller veröffentlicht, ohne die explizite Nennung des Terrorangriffs der Hamas vom 7. Oktober 2023. „Mehr dazu bald“, schreibt Dreyfus auf Instagram.

Was bedeuten könnte - Achtung, Spekulation – dass sich auch auf seiner Seite der Debatte Austritte ankündigen.

Den einen ist die Resolution also zu Gaza-kritisch, den anderen zu Gaza-freundlich. Das erinnert an den Diskursklassiker „Das Leben des Brian“ von Monty Python, ein bisschen Volksfront von Judäa versus jüdische Volksfront. Der Sprecher des PEN Berlin, Deniz Yücel, sagte der SZ dazu am Montag: „Diese Resolution ist durch eine demokratische Mehrheit zustande gekommen. Demokratie ist nicht nur dann, wenn einem das Ergebnis in den Kram passt.“ Der PEN Berlin sei ein Verein, der von Streit und Debatte lebe. Resolutionen zu veröffentlichen, sei für die Mitglieder wichtig, aber nicht Hauptaufgabe des Vereins. Auf die Frage, ob er denn jetzt einen Exodus befürchte, antwortet er: „Ich lade alle, die nun aus diesem oder dem genau entgegengesetzten Grund mit Austrittsgedanken spielen, dazu ein, durchzuatmen und sich, wenn der erste Ärger oder die erste Enttäuschung verflogen ist, in Ruhe anzuschauen, was da beschlossen wurde – und was nicht. Und sich selbst zu fragen, wie sie das in vier Wochen beurteilen werden.“